

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 M. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Luchlaube Nr. 9 (H. Heidrich)

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10  $\frac{1}{2}$

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 216.

Hirschberg, Sonntag den 16. September.

1883.

## Zur Wittenberger Lutherfeier.

Donnerstag den 13. September. Ein heller Himmel strahlte über den Straßen und Plätzen der Lutherstadt. Lange vor Beginn des Festes wogte eine festliche Menge, darunter viel Landleute aus der Umgegend, daher. Wiederum klang volles Glockengeläut von den Kirchtürmen herab. Als es verstummt, spielten Posaunen-choräle dort auf der Höhe die alt evangelischen Choräle, und feierlich zogen die mächtigen Töne über die Häuser dahin. Zwischen 9 und 10 Uhr ordnet sich der Zug der Festgäste am Portale der Schloßkirche, voran Nachkommen des Reformators, geleitet von Mitgliedern des Magistrats und der Geistlichkeit Wittenbergs, dann außerdeutsche Deputationen, weiter die anwesenden Mitglieder des Cv. Oberkirchenraths und anderer kirchlicher Landesbehörden, die Generalsuperintendenten, die Bürgermeister der Reformationsstädte, die Professoren der Universität Halle, die evangel. Geistlichen im Draut, die städtischen Behörden, das Vocalcomité — eine lange, lange Reihe, insbesondere viele hunderte von Geistlichen. Langsam bewegt sich der Zug durch die Spalier bildenden Schulkinder, Krieger-, Turnvereine die Schloßstraße entlang über den Markt zur Pfarrkirche hin. Kopf drängt sich dort an Kopf, Tausende müssen umkehren und finden Platz dann in der Schloßkirche, wo gleichfalls Gottesdienst gehalten wird. Generalsuperintendent Rebe hielt hier in der Schloßkirche Predigt. In der Pfarrkirche aber harret die Menge noch des Thronerben des deutschen Reiches, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen. Hochrufe, immer näher und näher klingend, kündigen ihn an. An der Kirchthür empfingen ihn die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden, dann nimmt er, ihm zur Seite Prinz Albrecht, im Magistratsgestühle, gegenüber Kanzel und Altar, Platz. Der Gottesdienst beginnt, der Gemeindegesang herrscht auch hier in der Liturgie vor, es folgt die Predigt des Generalsuperintendenten Schulze über Matthäi 21, 42, 43. In schwungvoller Rede und doch tief christlichem Ernste wird hervorgehoben, daß es bei dieser Lutherfeier wie in dem Werk der Reformation überhaupt nicht um irgend einen Menschen, irgend eine Nation, irgend ein menschlich Werk der Klugheit oder des Kampfes sich handele, vielmehr nur um den Herrn Jesus Christ. Der sei der Eckstein wie der christlichen, so auch der evangel. Kirche, verworfen wohl oft von den Bauleuten, aber von Gott wieder lebendig gemacht, ein Prüfstein zugleich, der über Werth oder Unwerth der evangel. Kirche dauernd entscheiden würde. Ueberaus wohlthuend war es, wie die Predigt bei allem entschiedenen Hervorheben evangelischen Bekenntnisses doch von jedem Ton der Gehässigkeit gegenüber den Gegnern sich fern hielt und immer wieder die evangel. Kirche zur prüfenden Einkehr bei sich selber aufforderte. Ueberhaupt darf man wohl sagen, daß der (am Nachmittage auch wiederholt ausbrüchlich genannte) erste Satz der 95 Thesen, wie das Wort „thut Buße“ vom ganzen Leben des Christen zu verstehen sei, durchschlagend war für die Art und den Geist, in welchem die Feier gehalten wurde. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz verließ schon gegen 2 Uhr, nachdem er noch einen Lorbeerkranz auf das Grab Luther's gelegt und die Lutherhalle im Lutherhause — eine Art Luther-Museum — eröffnet hatte, mit seinen Begleitern die Stadt. In der Pfarrkirche aber hoben die Verhandlungen Nachmittags 3 Uhr aufs Neue an. Lange vor Beginn waren die weiten Räume schon wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Ansprachen, Gemeinde-Chorgesang wechselten mit einander ab. Nur kurze Zeit war den einzelnen Rednern gelassen, aber sie nutzten dieselbe auch fast durchweg

aufs Beste aus. Generalsuperintendent Möller begann auf dem Grunde von Röm. 3 mit einer kurzen Uebersicht über die Thematata des Tages; dann gab Generalsuperintendent Kögel als erster in markigen Zügen eine Charakteristik Luther's, als eines Mannes, durch und durch gewurzelt im rechtfertigenden Glauben. Leider verbietet der hier zugemessene Raum ein näheres Eingehen auf die auch in der Kürze überaus reiche, durchschlagende Rede. Ihr Schluß war die Mahnung, lebendige Christen zu werden dort, wo auch die toten Gebeine Luther's noch redeten von einem Leben stark und mächtig in Gott. Consistorialrath Dibelius aus Dresden ergänzte insofern noch Kögel's Ausführungen, als er darlegte, wie auch Luther's christliche Persönlichkeit gleich der jedes Christen eine werdende gewesen, wie er allmählich innerlich gewachsen sei, der Grund aber seines Wachstums nichts Anderes gewesen sei, als seine Vertiefung in's Wort Gottes, seine Hingabe an Jesum. Prof. Köstlin, der Lutherbiograph auf evangel. Seite, verwahrte Luther's Person und Wirken wider die Angriffe der Gegner; nicht einen Heiligen wolle und solle die evangel. Kirche aus ihm machen, dagegen — ihn aus seiner Zeit heraus verstehen und dann anerkennen, sei ein einfacher Act der Gerechtigkeit. Regierungsrath Dr. Schrader hob die Bedeutung Luther's und der Reformation für die Schule, die höhere wie die Volksschule, hervor, endlich Oberpräsident a. D. v. Kleist-Neckow feierte als evangel. Gemeindeglied in feurigen Worten die christlich-deutsche Art Luther's, näher darauf eingehend, wie er den natürlichen Gottesordnungen, der Familie, der weltlichen Obrigkeit wieder ihre rechte christliche Stellung zugewiesen habe. Nach 6 Uhr endeten diese Verhandlungen mit dem Gesang des Verses „Mit unserer Nacht ist nichts gethan“. An 4—5 verschiedenen Orten hatten sich dann noch hunderte der Festtheilnehmer zu einem gemeinsamen Abendessen vereinigt. Abends strahlte die Stadt in reichem Lichterschmuck, eine allgemeine Illumination gab ihr ein neues festliches Aussehen. Um 8 Uhr aber rief das alte Kloster, jetzt Predigerseminar, seine früheren Glieder zu einer Versammlung in das wieder neu eingerichtete Refectorium der einstigen Mönche. Eine große Schaar, Alt und Jung, war dem Rufe gefolgt, so manche Bekanntschaft wurde erneuert und auch hier richteten der greise Dr. Schmieder, Hosprediger Stöcker, Generalsuperintendent Erdmann noch ernste, mahnende Worte an die versammelten Brüder. Ein reichlicher Tag, auch dieser zweite, auffordernd zu Lob und Dank und — neuer Arbeit Gotte zu Dienft.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September. Seine Majestät der Kaiser ist mit hohem Gefolge am 13. September in Merseburg eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den anwesenden Fürstlichkeiten und den Behörden feierlich empfangen worden. Der Kaiser fuhr alsdann durch die geschmückten und besflaggten Straßen nach dem Schlosse, wo das Diner stattfand.

Am nächsten Tage, Vormittags, fand bei Korbach, unweit Merseburg, am Nordhange des Janushügels, die Parade über die Truppen des 4. Armeecorps statt. Se. Majestät der Kaiser und die königlichen Prinzen, sowie die fremden Fürsten begaben sich aus dieser Veranlassung Vormittags 9 $\frac{1}{4}$  Uhr zu Wagen von Merseburg nach Groß-Rahna, wo die Reitpferde bereit standen. Der Parade folgt Nachmittags bei Sr. Majestät im Schloßgarten-Salon das übliche Parade-Diner. Abends findet bei Sr. Majestät dem Kaiser ein größerer Thee statt. — Morgen beginnen die Feldmanöver des 4. Corps

und zwar zunächst gegen den markirten Feind; an den folgenden Tagen wird Division gegen Division operiren.

Die Kronprinzlichen Herrschaften werden nach Schluß des Manövers am 27. September mit den Kaiserlichen Majestäten von Homburg über Frankfurt a. M. nach Wiesbaden reisen, um am nächsten Tage der feierlichen Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald beizuwohnen. Die Kronprinzlichen Herrschaften reisen darauf mit den Kaiserlichen Majestäten am 29. September von Wiesbaden nach Baden-Baden, wo am nächsten Tage der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, wie alljährlich, im engsten Familienkreise gefeiert wird. Von Baden-Baden beabsichtigen der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria eine Schweizreise anzutreten und nach Beendigung derselben nach Wiesbaden zu kommen, von wo Höchstdieselben, wie es heißt, erst im December nach Berlin zurückkehren, um dann ihren Winteraufenthalt im hiesigen Kronprinzlichen Palais zu nehmen. Die beiden jüngsten Töchter, Prinzessinnen Sophie und Margarethe, verbleiben während der Reise ihrer erlauchten Eltern in England, wohin beide kürzlich abgereist sind.

[Zur Lutherfeier in Wittenberg.] Den Schluß der gestrigen Feier bildete eine glänzende Illumination der Stadt, die sich bis in die entlegensten Straßen erstreckte. Der Marktplatz mit dem Rathhause und den Standbildern der Reformatoren war besonders festlich beleuchtet.

Der heutige zweite Festtag ist wie der gestrige vom herrlichsten Wetter begünstigt. In der Stadt-Kirche finden Vorträge und Verhandlungen über die kirchlichen Aufgaben der Gegenwart statt. Das Fest ist auch heute sehr zahlreich besucht.

Die Versammlung des Luthertages beschloß auf den Vorschlag ihres Präsidiums einstimmig folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser abzuschicken:

Sr. Kaiserlichen und königlichen Majestät sagen wir für die durch Se. Kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen in Allerhöchstherrlicher Vertretung uns überbrachte huldreiche Botschaft, die uns zu dem Wittenberger Luthertage begrüßt hat, unsern ehrfurchtsvollen Dank und geloben vor Christo, dem Haupt und Herrn der Kirche, aufs Neue, an dem Bekenntniß unserer theuren evangelischen Kirche im Geiste und Glauben unseres großen Reformators unverrückt zu halten und mit der Hilfe von Oben den Beweis des Geistes und der Kraft weder in der Kirche noch im Vaterlande schuldig zu bleiben.

Das Präsidium des Wittenberger Luthertages.

— Fürst Bismarck fühlt sich recht wohl und behaglich. Er hat bekanntlich seit seinem Aufenthalte in Kissingen und in Folge der ihm von Dr. Schweningen angeordneten Diät um 40 Pfund an Körpergewicht abgenommen und erscheint daher gegen früher geradezu abgemagert. Bismarck's Gang aber ist elastisch und stramm, seine gute Laune und Arbeitskraft aus früheren Zeiten haben sich wieder eingestellt. Die Baderkur schlägt dem deutschen Reichskanzler vortrefflich an, trotzdem er einen großen Theil des Tages den Staatsgeschäften widmet. Er arbeitet bis 1 Uhr Mittags, dann macht er zumeist einen weiteren Ausflug zu Wagen. Um 5 Uhr Nachmittags ist Diner und Abends kann man den Fürsten noch auf der Kaiserpromenade spazieren gehen sehen. Vor einigen Tagen war der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, beim Fürsten Bismarck zu Besuch und jeder Tag bringt einen ande-

ren diplomatischen Gast. Bismarck dürfte etwa drei Wochen noch hier verweilen.

Dem deutschen Reichskanzler, Fürsten Bismarck, hat der König von Serbien den Weißen Adler-Orden verliehen.

Die 28 Ergänzungswahlen zum Landtag des Königreichs Sachsen, welche in diesen Tagen stattgefunden, haben eine Verstärkung der Conservativen und einen weiteren Rückgang der Liberalen ergeben. Es schieden nämlich aus der zweiten Kammer des Landtags aus: 15 Conservative, 4 National-liberale, 2 Secessionisten, 6 Fortschrittler, 1 Socialist. Gewählt sind 17 Conservative, 6 Fortschrittler, 3 National-liberale, 1 Socialdemokrat. Der der conservativen Sache günstige Ausfall der sächsischen Wahlen ist um so beachtenswerther, als die Wahlberechtigung eine sehr ausgedehnte ist; wer 3 Mk. directe Steuer zahlt, was schon bei einem Einkommen von über 600 Mk. der Fall ist, hat Stimmrecht.

Zur Frage der Berliner Stadtverordneten-Wahlen entnehmen wir der „N. W. B.-Z.“ folgende Aeußerung:

Herr Ludwig Löwe, Reichs- und Landtagsabgeordneter, sowie Stadtverordneter der deutschen Hauptstadt, hat sich wieder einmal in seinem ganzen Glanze gezeigt. Am Dienstag Abend hatte er im Universum zu Berlin einen Vortrag angefangen über die Stadtverwaltung von Berlin und deren Widersacher, zu dem neben seinem fortschrittlichen Anhang auch Arbeiter unter der ehrenwortlich abgegebenen Bedingung Zutritt erhalten hatten, daß sie die Versammlung nicht stören würden. Der Vortragende begann seine Rede mit etwa folgenden Worten:

„Den hiesigen Communalwahlbezirk, der früher in den Händen einer anderen Partei sich befand, haben wir nach schweren Kämpfen wiedererrungen. Ich sage dies jedoch nicht, um stolz darauf zu sein, daß wir den Kreis einer Partei wieder abgenommen haben, die auch die Interessen der Arbeiter vertritt; wir müssen uns nur wahren gegen eine andere Partei, die nichts weiter kennt, als Meid und Haß (Bravo!). Wir müssen einig sein, um jene Dunkel männer, die hier am stärksten vertreten sind, zu bekämpfen, wir wollen uns die Ehre unseres Kreises nicht bestreiten lassen (Bravo!) und das am wenigsten in einem Jahre, in dem das 400jährige Fest des großen Reformators gefeiert wird. Wir wollen dafür sorgen, daß diejenigen die Früchte ernten, die sie gesät haben, und jene infernale Klasse von Dunkel männern, die faulen Drohnen, die nicht arbeiten, sondern nur hezen vor Allem (Beifall). Man will unser Berlin zu einer Kloake machen — wir sind ja schlechtes Wasser, schon von unserer Spree her — gewöhnt, aber das dulden wir nicht, und darum: Fort mit dieser Kloake, fort mit dieser Fauche!“ (Lebhafte Beifall.)

Die letzten Sätze sind wieder einmal recht charakteristisch für die Noblesse und Bildung des Herrn Löwe, der bekanntlich u. A. das Mittelalter in die Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege verlegte und die Handwerker, welche nicht mit ihm in ein Horn blasen, mit den schönsten Schmeichelnamen belegte. Aber abgesehen von diesen, dem Herrn Löwe angeborenen Eigenthümlichkeiten, müssen wir uns darüber wundern, daß Herr Löwe die Aeußerung thun konnte: „wir wollen uns die Ehre unseres Kreises nicht bestreiten lassen und das am wenigsten in einem Jahre, in dem das 400jährige Fest des großen Reformators gefeiert wird.“ Was geht den jüdischen Ludwig Löwe das Lutherfest an? Gegen die Annahme, daß ein Jude den 400jährigen Geburtstag des großen Reformators zu seinen Agitationsmitteln mißbraucht, müssen wir feierlich protestiren. Herr Löwe mag sich in seinen Schimpfereien gefallen, so viel, als er will, er lasse aber die Gestalt Luther's aus dem Spiel, das ist jüdische Annahme und Beleidigung des Protestantismus.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser ist mit dem König von Spanien nach Valsako abgereist, um dem in der Gegend von Otinowes stattfindenden Manöver des X. Armee-Corps beizuwohnen.

Die Ernennungen des Königs Milan von Serbien zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 97 und des Fürsten Alexander von Bulgarien zum Obersten im Dragoner-Regiment Nr. 6 wird vom „Armee-Berordnungsblatt“ publicirt.

Aus Ugram wird gemeldet, daß ca. 50 Bauern in Kreuz erschienen und lärmend die Ausfolgung der magyrischen Schildertafeln verlangten, jedoch von der Gendarmerie vertrieben wurden.

#### England.

Die Regierung ist in den Besitz weiterer, wichtiger Enthüllungen über die Ausdehnung der jüngsten senischen Dynamitverschöpfung in England gelangt. Es ist u. A. ermittelt worden, daß von Antwerpen große

Sendungen der für die Fabrikation von Nitroglycerin erforderlichen Ingredienzen nach Glasgow und London verschifft wurden.

Der Dampfer „Pembroke Castle“, auf welchem der Premier Gladstone mit seiner Familie eine Bergnügungsreise an der schottischen Küste macht, ist gegenwärtig auf dem Wege nach Christianfund und wird, wenn das Wetter günstig ist, auch Kopenhagen besuchen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Hongkong: Bei Rhonhai, zwischen Hanoi und Sontay, hat zwischen den französischen Truppen und den Streitkräften der Schwarzen Flagge ein Gefecht stattgefunden, das acht Stunden dauerte. Die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten werden auf 2 Officiere und 50 Mann, diejenigen der Schwarzen Flagge auf 500 bis 600 Mann angeschlagen. — Nach einer weiteren Reuter'schen Meldung aus Shangai sollen in Folge von Aufreizung durch eine „die weiße Lilie“ genannte geheime Gesellschaft in Wuchang Aufrührungen stattgefunden haben. — Ein englischer Justizbeamter begiebt sich nach Kanton, der französische Gesandte und der englische Gouverneur in Hongkong sind nach Peking abgereist.

In den westafrikanischen Besitzungen Großbritanniens ist eine Proclamation der Königin Victoria veröffentlicht worden, welche die Annexion eines großen, sich von der englischen Colonie Sierra Leone bis zu den Grenzen des Freistaates Liberia erstreckenden Küstenstriches gutheißt. England besitzt nunmehr in Westafrika ohne Unterbrechung die ganze Küste zwischen Cap Sierra Leone und Gallinas Point.

#### Italien.

Der preussische Gesandte, v. Schlözer, ist zurückgekehrt und stattete dem Cardinal-Secretair Jacobini einen Besuch ab.

#### Serbien.

Ueber die Reisedispositionen des Königs Milan von Serbien wird der „Pol. Corr.“ aus Belgrad gemeldet, daß als Ort der Begegnung des Königs mit dem deutschen Kaiser Frankfurt, als Tag der 30. September bestimmt worden ist. König Milan trifft Sonntag den 16. aus Gleichenberg in Wien ein und wird während seines für etwa 3 Tage anberaumten Aufenthaltes an den in diesen Tagen stattfindenden Hofjagden theilnehmen.

#### Sociales.

Es gehen merkwürdige Dinge im Innern des Volkes vor, und selbst Hirschberg bleibt nicht unberührt, soweit es dort denkende Menschen giebt. Die Ausdrucksfähigkeit der Führer des Fortschrittes, die Zubringlichkeit der Presse, die Verleumdungen, Lügen und nie gehaltenen Versprechungen haben endlich ein Ziel erreicht, welches kaum mehr überschritten werden kann und haben die edleren Theile unserer Bürgerschaft zu der Ueberzeugung gebracht, daß es so nicht weiter gehen kann.

Man sieht ein, daß die Vorspiegelung königstreuer Gesinnung nicht in Einklang zu bringen ist mit einer unerhörten Verhöhnung der königlichen Beamten, wie wir sie erlebt haben und daß ein zur Schau tragen von Anhänglichkeit an die Person des Monarchen in widerlichem Gegensatz steht zu den Kämpfen gegen seine eigene Regierung. Jeden ehrlichen Charakter muß so etwas auf die Dauer empören.

Viele, selbst gedankenlose Zeitungsleser erkennen heute, wie überaus einfältig es war, dem Gründer Deutschlands, dem Eckstein unserer Geschichte, dem selbst die Republiken Ehrfurcht und Achtung entgegengetragen — einen Gründer der Rabatt-Spar-Anstalt gegenüber zu stellen, und Letzteren auf einen Sockel künstlichen Ruhmes zu heben, während man den Ersteren in den Staub hinabzuziehen versuchte. Wem fielen da nicht das herrliche Gedicht Gleim's ein von dem Mopse, der den Mond anbellt, oder die Fabel von der Mücke, die sich auf das Horn des Stieres setzt. — Und doch hat es ja leider Tausende gegeben, die damals die Sache ernsthaft nahmen; und wer weiß, wie Viele es noch geben mag, welche die Augen voll des Staubes haben, den ihnen die Fortschrittspresse hineingeblassen hat. Doch wie gesagt, soweit wir nach den zahlreichen und freundlichen Zustimmungen urtheilen können, scheint sich auch bei uns eine Wandelung zu vollziehen. Gott gebe es!

s. [Prämierung.] Von den Ehren-Geschenken, die von Freunden der Industrie und dem hiesigen Gewerbe-Verein für tüchtige Leistungen von Geschäftstreibenden dem hiesigen Ausstellungs-Comité zugesandt sind, erhielten: Kunstgärtner Weinhold-Hirschberg eine goldene Taschenuhr, Bildhauer Dähmel-Hirschberg einen silbernen Deckelpokal, Schlosser Kilian jun.-Hirschberg eine Stuhluhr, Schuhmacher Schumann-Hirschberg einen Regulator, Buchbinder D. Menzel-Hirschberg einen silbernen Becher, Bandagist L. Gutmann zwei Glasvasen, Porzellanmaler D. Konno-

pasch-Arnsdorf eine Confectschale, Lithograph Knip-pel-Schmiedeberg einen Jagdbecher, Lithograph Böhld-Hirschberg einen Seidel mit silbernem Deckel, Porzellanmaler Hoffmann-Hirschberg einen Seidel mit Krystall-Deckel, Wagenbauer Wipperling-Hirschberg, Feilenhauer Dorshül-Hirschberg und Färber Rudolph-Hirschberg je eine Anweisung zur Buchführung, Seifensieder Tiez-Hirschberg eine Roll-Tischdecke, Bildhauer Kallinisch-Schmiedeberg zwei Büsten (Schiller und Göthe), Strumpfwaarenfabrikant Schüller-Hirschberg eine Fruchtschale mit silbernem Fuße, Kürschner Schubert-Hirschberg einen Rauch-Service, Tapezier Weißmann-Hirschberg einen silbernen Becher, Uhrmacher Heyne-Schönau zwei porzellanene Kuchenteller, Wagenbauer G. Leder-Schmiedeberg eine Schmuckbüchse, Tischler E. Kaufmann-Petersdorf eine Bowle von Eisglas, Schmied Ulrich-Hirschberg eine vernickelte Zinkanne, Glaser Jenke-Hirschberg zwei silberne Servietten-Ringe, Klempner Herrmann-Hirschberg einen Seidel mit Zinn-Deckel, endlich Messerschmied Aust-Hirschberg und Maschinenbauer Theuser, genannt Meyer-Hirschberg je eine von dem Gewerbe-Verein noch versprochene Prämie.

#### Bermischte Nachrichten.

— Vom Fürsten Bismarck wird dem „Pester Lloyd“ aus Berlin ein prächtiges „Mot“ mitgetheilt. Der Fürst hatte in Folge seiner Nervosität seit einigen Wochen auf das Rauchen und Weintrinken vollständig verzichtet. Als er dies einmal dem Kaiser Wilhelm mittheilte, sagte dieser: „Sehen Sie, da bin ich doch anders. Ich bin um so Vieles älter als Sie, rauche aber dennoch meine Cigarre, trinke mein Glas Wein und befinde mich recht wohl dabei.“ „Ja freilich, Majestät,“ entgegnete der Kanzler, „das ist eine alte Geschichte, der Reiter hält's immer länger aus, als das Roß!“

[Schicksal eines Triumphwagens.] Am 12. September 1683 wurde die Stadt Wien von der Türkenbelagerung durch den König Johann Sobiesky von Polen befreit. Zum Dank schenkte sie ihrem Retter einen prachtvollen Siegeswagen, der 3000 Ducaten gekostet haben soll. Etwa 60 Jahre später befand sich dieses Werthstück auf einem, den weiblichen Nachkommen des Königs gehörigen Gute in Ober-Schlesien. Dort nahm es der preussische General-Lieutenant Henning Alexander von Kleist während des ersten schlesischen Krieges (1742) als Beute in Beschlag und schickte es mit Erlaubniß des Königs Friedrich II. nach Pommern, wo es zu einer Kanzel für die Dorfkirche von Raddatz bei Neustettin verarbeitet werden sollte. Das ist denn auch geschehen, und noch heutigen Tages wird aus dem Siegeswagen Sobiesky's gepredigt. Die seine Goldmalerei mit dem in mehrfachen Schildern angebrachten Namenszüge des Polenkönigs (J. S. R. P.), dem weißen Adler und vielen türkischen Trophäen ist noch wohl zu erkennen. An der Decke liest man die Inschrift: Currus triumphalis Johannis Sobiesky Regis Polonorum. Auf der Vorderseite ist als Besitztitel das Kleist'sche Familienwappen angeheftet.

[Atmosphärische Erscheinungen.] Studiosus B. hatte stärker gekneipt als gewöhnlich, war beim Nachhausegehen ausgeglitten und hatte sich ein Loch in die Stirne geschlagen. Er erschien nächsten Tages mit einem Pflaster auf der wunden Stelle. „Woher die Wolke auf Ihrer Stirn?“ fragte ihn Professor N., der gern den Witzigen spielte. — „Vom gestrigen Rebel.“

[Straußfedern.] Im vorigen Jahre wurden über 253 000 Pfund Straußfedern vom Cap in England importirt. Der Werth der Federn belief sich auf über 1 800 000 Pf. Seit den vergangenen Jahren hat sich der Straußfedern-Import um das Siebenfache vergrößert.

[Ein Mustertoast.] Ben Butler, der Gouverneur von Massachusetts, befand sich jüngst in New-York, und der „Sonabend-Nacht-Club“ gab ihm zu Thun ein glänzendes Diner. Ben Butler ist einer der größten Leute Amerikas, und als die Mitglieder des Clubs in ihn drangen, eine Rede zu halten, erhob er sich und begann seinen „Speech“ mit den Worten: „Es benimmt Einem alles Vergnügen bei einem Diner, wenn man weiß, daß man am Schluß desselben eine Rede zu halten hat. Woher stammt diese vornehmlich amerikanische Unsitte, ein gutes Essen dadurch zu ruiniren, daß man hinterher geistreiche oder vielmehr geistlose Bemerkungen macht? und wie absurd ist es ferner, daß wir uns Alle bei solchen Gelegenheiten in schwarze Fracks und weiße Cravatten kleiden, während die Diener, die uns aufwarten, in ihrer Kleidung das genaue Seitenstück zu uns sind! Ja, was das Schlimmste ist, die Letzteren sind in der Regel so gut aussehende und wohlgezogene Leute, daß es schwer zu sagen ist, wer die Gentlemen und wer die Diener sind!“

— [Scherzfrage.] Was ist ein Gut ohne Futter? Eine Behauptung ohne innere Ueberzeugung.  
 — [Selbstlos.] Mutter: Gestern hast Du mir solche Freude gemacht, als Du der Erste in der Klasse wurdest und heute bist Du schon wieder herunterge-

kommen! Knabe: Aber, Mama, eine andere Mutter will doch auch mal 'ne Freude haben.  
 — [Theilnahmenvoll.] Auf dem Verdeck eines Omnibus sagt ein Passagier zu einem andern, welcher sich nicht setzen zu wollen schien: „Aber nehmen Sie

doch Platz, Sie können ja über das Geländer fallen und sich das Genick brechen!“ „Interessirt sie das so?“ „Gewiß! Der Wagen hätte dadurch jedenfalls einen ganz unnützen Aufenthalt!“

## Allgemeiner Anzeiger.

### Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Karl Schulze'schen** Concursmasse von hier gehörige Hausgrundstück Nr. 23 zu Agnetendorf soll im Wege der Zwangsversteigerung  
**am 24. September 1883,**  
 Vormittags 10 1/2 Uhr,  
 an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 2, verkauft werden.  
 Hermsdorf u. R., den 11. Septbr. 1883.  
 Königlich-Amtsgericht.

Nachdem die kirchlichen Körperschaften beschlossen haben, zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse auch in diesem Jahre eine Kirchensteuer in Höhe von 8 pCt. der Summe der Klassen-, Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer in unserer Gemeinde zu erheben, und nachdem die Heberolle in der Zeit vom 16. bis 29. v. Mts. zur Einsicht öffentlich ausgelegen hat und vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Regensburg unter dem 11. d. Mts. für vollstreckbar erklärt worden ist, wird diese Steuer in den nächsten Tagen durch die örtlichen Steuerheber, im Stadtbezirk durch den Steuerheber Herrn **Knoblauch**, eingezogen werden. Reclamationen gegen dieselbe sind nur bis zum 15. December d. J. zulässig und bei uns anzubringen.

Hirschberg, den 15. September 1883.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.  
 Finster.

### Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Karl Schulze'schen** Concursmasse von hier gehörige Hausgrundstück Nr. 73 zu Hermsdorf u. R. soll im Wege der Zwangsversteigerung  
**am 24. September 1883,**  
 Vormittags 9 Uhr,  
 an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 1, verkauft werden.  
 Hermsdorf u. R., den 11. Septbr. 1883.  
 Königlich-Amtsgericht.

## Bruno Hartig's Hutfabrik.

Die neuesten **Herbstmoden** in Filz, in allen nur erdenklichen Formen, sind eingetroffen und offerire selbige zu den billigsten Preisen.

**Damenhüte** in nur neuesten Formen und Farben.  
**Großartige Auswahl.**



**Größte Auswahl** in **Winterstoffhüten** und **Mützen.**

Prof. Dr. Jäger-Hüte u. Mützen, nur der Alleinverkauf für hiesige Gegend.

**Specialität** in **Jagd-, Knaben- und Phantasielhüten,** **Reisemützen und Hüten.**

Nur von mir gekaufte Hüte werden wie neu renovirt.

Niederlage echt spanischer Weine von der Firma **N. Ackermann, Leipzig;** in **Herischdorf** bei **Herrn Seidel.**

### Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Karl Schulze'schen** Concursmasse von hier gehörige Parzellengrundstück Nr. 20 zu Agnetendorf soll im Wege der Zwangsversteigerung  
**am 24. September 1883,**  
 Vormittags 9 Uhr,  
 an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 2, verkauft werden.  
 Hermsdorf u. R., den 11. Septbr. 1883.  
 Königlich-Amtsgericht.

Beim diesjährigen Gottesdienst am Gedankfest hier selbst sind für den unterzeichneten Verein von der katholischen Kirchengemeinde-Vertretung **Mt. 6,74, der apostol. Mt. 5, der altkath. Mt. 4,9** gesammelt und demselben übereignet worden, wofür wir ergebenst danken.  
 Hirschberg, den 15. September 1883.  
 Der Hirschberger Zweig-Verein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden a. d. Kriegsjahren 1870/71.  
 3933 **Vogt.**

Zur feinen Damenschneiderei in und außer dem Hause empfiehlt sich  
**Louise Burghardt,**  
 Berndtengasse 5, parterre.  
 3931

### Kupfervitriol

zum Einkalken von Weizen offerirt bei größeren Posten zu sehr billigen Preisen  
 Drogenhandlung von  
**E. Bettauer's Nachflg.**  
 3947 **A. Schorn.**

**Flügel und Pianinos,** bestes Fabrikat der Neuzeit, empfiehlt unter Garantie und zu den coulantesten Bedingungen billigt  
 3845 **A. Maiwald** in **Hawitsch.**

**Eine Cylinder-Nähmaschine,** nach allen Richtungen transparent und vollständig neu erhalten, deren Güte erprobt werden kann, hat billig wegen Rammangel zu verkaufen  
**J. A. Wendlandt,**  
 Hirschberg, Schulstr. 14.  
 3626

## 2400 Pfund frische Winter-Wolle

am Lager in 150 Farben, vom allerfeinsten **Gobelin-Stridgarn** bis zum stärksten 6fachen englischen **Soden-** und 8fachen **Wodgarn,** alles nach Zollgewicht.

Preise anerkannt stets die billigsten bei  
**R. Schüller, Strumpf-Fabrikant,**  
 Bahnhofstraße 59, schrägüber der Post.  
 3924

Anlage 12,000

## Der Reichsbote

Anlage 12,000

empfehlte sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.  
 Billigste Berliner conservative, täglich erscheinende Zeitung, größte Verbreitung.  
 Auflage 12,000.

Der „Reichsbote“ kämpft für die Erhaltung der **christlichen Weltanschauung** als der sittlichen Grundlage unserer Cultur, für die **Macht und Größe des Reiches**, sowie für **Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes** durch Förderung der productiven nationalen Arbeit.

Inhalt: **Zeitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Correspondenzen, tägliches Feuilleton und unterhaltende Sonntagsbeilage** mit guten Erzählungen; ferner **Provinzial- und Berliner Localnachrichten, Börse-Course, Producten- wie Marktberichte.**

Inserate haben wegen der großen Verbreitung des Blattes unter einem wohlhabenden und angesehenen Leserkreise **wirkksamsten Erfolg.** Der „Reichsbote“ kostet vierteljährlich **3 Mark 50 Pf.** Man abonniert bei allen Postanstalten.

Berlin, Königsgräberstr. 15.

Die Expedition.

**Wäsche** zum Waschen mit Rasenbleiche für hier und auswärts nimmt noch an Frau **Finger, Ober-Herischdorf** b. Warmbrunn, Nr. 213. 3901

**Eine Besitzung** in **Hirschberg**, am Cavalierberg, enthaltend ca. 2 Morgen 15 □-Mtr. Areal und 2 Wohnhäuser, herrlicher Aussicht nach dem Riesengebirge, ist wegen Alters des Besitzers preiswerth zu verkaufen. Näheres unter **B. 3** in der Expedition der „Post“. 3928

### Wohnung.

Von zwei alleinstehenden, ruhigen, älteren Personen werden in der äußern Umgebung **Hirschberg's** oder in **Günnersdorf** 3 Zimmer, Küche etc. (Preis nicht über 210 Mk.) zum **1. Januar 1884** gesucht. — Anerbietungen unter der Bezeichnung „Quartier“ werden in der Expedition der „Post“ a. d. Riesengeb.“ bis zum 1. October entgegen genommen. 3921

**Wilhelmstraße 24, neben dem Landgericht, pr. 1. October** Bel-Etage, 7 Zimmer mit vielem Zubehör, anderweit zu vermieten. Das Nähere **Warmbrunnerstr. 18.** 3654

Beim heutigen Schlusse der **Gewerbe-Ausstellung** erlaube ich mir hiermit allen geschätzten Besuchern der Restaurationshallen meinen innigsten Dank auszusprechen. Wohl wissend, daß mir in Erkennung der beschränkten Wirtschaftsräumlichkeiten, sowie der sehr mißlichen Verhältnisse, unter welchen ich das Restaurationsgeschäft hier zu leiten gezwungen war, große Nachsicht gezeigt wurde, danke ich umso mehr für den mir gewordenen wiederholten gütigen Besuch der geehrten Gäste und scheidet von dem schönen Hirschberg und Umgegend mit dem herzlichsten Lebwohl!  
 Hirschberg, 16. September 1883.  
 Hochachtungsvoll

**C. F. Weidmann.**

### Ergebene Anzeige.

Den geehrten Herrschaften von **Alt-Kemnitz** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als

### Schneidermeister

niedergelassen habe. 3946  
 Gleichzeitig empfiehlt sich meine Frau als **Schneiderin** und **Friseurin.** Um gütige Beachtung bittet

**H. Kriegel und Frau.**  
 Wohnung im früher Ender'schen Gut.

### Saatroggen

offerirt  
**W. Herzog,**  
 An der Neponmühlstraße.  
 3919

### Zimmergesellen

sucht  
**A. Latzke, Sonnitz.**  
 3935

### Rutscher

(ohne Familie) eine dauernde Stellung. (Auf Wunsch Bedienung.) Gutes Attest steht zur Seite. Adressen erbeten unter **H. S. 115** an die Exped. der „Post“ a. d. Riesengeb.“ 3891

**Stonsdorfer- und Wilhelmstraße-Ecke** ist das **Hochparterre** und **Bell-Etage**, je 5 bis 6 Zimmer, Ballon und Beigelaß, zu vermieten. 3930

Auf der Durchreise nach Berlin in Hirschberg.

# Ohne schneiden

entferne ich Leberflecken und angeborene braune und schwarze Male, Warzen, jeden Auswuchs an der Nase, im Gesicht, sowie am Körper, und kann sich jeder damit Befahete vertrauensvoll an mich wenden, da die Entfernung durch Ueberstreichen einer Tinctur stattfindet und auch keine Narbe oder sonstiger Fleck zurückbleibt. Aerzte, welche meine Methode kennen, empfehlen sie. Auch beseitige ich Hühneraugen und eingewachsene Nägel. In Hirschberg bin ich Donnerstag den 20., Freitag den 21. und Sonnabend den 22. September bis Mittag 1 Uhr im Hotel zum preussischen Hof von Morg. 10 bis Nachm. 5 Uhr zu sprechen.

**C. Kliesch,**

Specialist u. approbirter Hühneraugen-Operateur (18jähr. Praxis), wohnhaft in Breslau, A. Taschenstr. 12.

3917

## Atteste.

Herrn Kliesch bezeuge ich hiermit sehr gern, daß ich mich von seiner höchst probaten Methode überzeugt habe.

Berlin, den 16. März 1882.

**Dr. Wenzel,** Kreisphysikus a. D.

Herr Kliesch hat mir einige Male und Leberflecken im Gesicht durch Ueberstreichen vollkommen beseitigt, was ich hiermit unter bestem Danke und der Wahrheit getreu bezeuge.

München, den 20. August 1882.

**A. Dobel,** Privatier.

Mit Vergnügen bestätige ich Herrn Kliesch, daß er zufolge seiner Methode die häßlichen Warzen und Leberflecken im Gesicht meiner Frau entfernt hat.

Frankfurt a. M., den 22. Juni 1882.

**A. Dische,** Kaufmann.

Noch viele andere Atteste liegen zur Ansicht. Mit Malen, Leberflecken und andern Auswüchsen ist es nothwendig, am ersten Tage meines Hierseins zu erscheinen.

Die

## Essig-Fabrik von Julius Plischke,

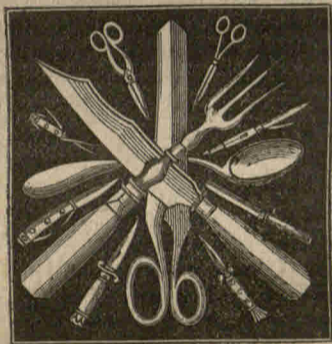
Neue Herrenstraße,

empfeilt in anerkannt feinsten, reiner Qualität

**Essigsprit, Weinessig, Kräuteressig und Mostrich,**

3899

in Gebinden und ausgewogen.



## Solinger Stahlwaaren

empfehlen in bester Qualität

**Teumer & Bönsch,**

3927

Schilbauer Str. 1 u. 2.

## Upmann,

wie Nr. 46, 47 und 48, sind 4 verschiedene Sorten besonders preiswerther Cigarren, die 6 Stück für 25 Pf. nur allein zu haben sind bei

3928

**Emil Jaeger.**

Frischen

**Gebirgs-Himbeerjaft,**

in Flaschen und ausgewogen,

empfeilt

3728

**H. O. Marquard.**

## Kalkasche,

à Scheffel 25 Pf. bei Baarzahlung, offerirt die Kalkbrennerei Heiland-Kaufung.

Für Dominien u. Wiederverkäufer offerire Weizenkleie und Futtermehl auch in größeren Posten.

3920

**W. Herzog,**  
An der Neponombrücke.

## Abjak-Ferkel

der großen engl. Race

stehen auf dem Dom. Waltersdorf bei Läh zum Verkauf.

3918

## Prachtvolle Ungar. Kur- und Tafel-Trauben,

1 pro Pfund 32 Pf., im Korbe 1, „ 30 Pf.,

empfeilt 3894

**Johannes Hahn.**

## Das Missionsfest

der Diöcese Landeshut wird in Rudelstadt (1/2 Stunde von Bahnhof Merzdorf) Mittwoch den 19. u. j., Vorm. 10 Uhr, gefeiert.

Predigt: Herr Pred. Mosel von der Brüdergemeinde in Breslau. — Bericht: Herr Diak. Komann aus Liegnitz. — Nachfeier im herrschaftlichen Parl. Verbunden damit ein kleiner Bazar des Missions-Vereins von Kreppehof, der sein 25jähr. Bestehen feiert. 3908

## Stadt-Theater in Hirschberg.

Grosse

## Stereoscopen-Gallerie.

Von heute, Sonntag den 16. September, ab Ausstellung der 2. Abteilung, umfassend: Die Schweiz, Tyrol, Italien, Belgien, Frankreich, Spanien, England, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland und der Nordpol, Kaukasus, Sibirien, Türkei, Afrika, die Länder der Bibel, China, Japan, die Südsee-Inseln u. s. w., sowie prachtvolle Genrebilder, Opern u. vieles a. m. Geöffnet von Nachm. 2 bis 10 Uhr Abds.

3926

Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Achtungsvoll

**R. Kreisel.**

## Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 16. August: Der Postillon von Müncheberg. Große Posse mit Gesang. Dienstag den 18. September: Schlußvorstellung: Auf der Brautfahrt. Lustspiel von Bürger.

Indem ich allen geehrten Bewohnern von Warmbrunn und Umgegend für die vielfachen Beweise des Wohlwollens und der regen Theilnahme meinen herzlichsten Dank darbringe, scheidet mich mit der Bitte, bei meiner Wiederkehr im nächsten Jahre mir und meiner Gesellschaft eine gleich freundliche Aufnahme schenken zu wollen.

3912

Hochachtungsvoll

**Ernst Georgi.**

## Victoria-Garten.

Dienstag den 18. e. ladet zur

**Kirmes-Feier**

ganz ergebenst ein

**Gustav Klennert.**

## Filz-, Blüsch- und Federhüte

werden nach den neuesten Formen modernisirt und gefärbt bei

3922

**Alma Herzberg,** Schulstraße 6.

## Hotel zum blauen Hirsch, Schönau i./Schlesien.

Nachdem genanntes Hotel durch Kauf in meine Hände übergegangen ist, empfehle ich den hohen Herrschaften meine gut eingerichteten Restaurations- und Fremdenzimmer, sowie zur Abhaltung von Festlichkeiten, Dinners u. den dabei befindlichen Saal einer gütigen Beachtung.

Mit guten Speisen und Getränken bei soliden Preisen werde ich zu begegnen bemüht sein und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**R. Scholz.**

3914

## Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.

Heute, Sonntag den 16. d., Nachm. 6 Uhr:

## feierlicher Schluß der Ausstellung,

wozu alle Aussteller, Freunde und Gönner der Ausstellung höflichst eingeladen werden.

### Programm.

- 1/2 6 Uhr Zeichen mit der Glocke, Aufstellung der Fest-Teilnehmer vor der neuen Halle,
- darauf letzter Rundgang durch dieselbe, durch die Anlagen und die Exercierhalle,
- Aufstellung vor derselben, Choral,
- Schlußwort des Vorsitzenden,
- gemüthliches, zwangloses Beisammensein in der Ausstellungs-  
1) Restauration,
- großes Extra-Concert, Gesangs-Vorträge,
- Schluß-Illumination, große bengalische Beleuchtung der Anlagen.

Die Herren Aussteller werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 11 der Ausstellungsordnung die ausgestellten Gegenstände innerhalb 3 Tagen nach Schluß der Ausstellung, also bis Mittwoch den 19. d. Mts. zurückgenommen, vorher jedoch alle Verbindlichkeiten gegen die Ausstellung geordnet sein müssen. Jeder Aussteller wird ersucht, im Bureau der Ausstellung seinen Ausfolgchein in Empfang zu nehmen, ohne welchen die Herren Gruppen-Vorsteher die ausgestellten Sachen nicht verabsolgen dürfen. Ueber ihren Empfang ist zu quittiren.

**Der geschäftsführende Ausschuß.**

## Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.

Heute von Nachmittag 5 Uhr ab

3862

## CONCERT.

## Große hühnerologische Ausstellung

der hiesigen Section für Geflügelzucht.

Neue Serie Loose zur Gewerbe-Ausstellung sind bei Herrn Theodor Lüer in Hirschberg und den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Entsprechend mehr und nur schöne Gewinne sind für diese neuen Loose bereits angekauft. — Ziehung: Ende September.

3881

## An unsere Elementarlehrer!

Zu unserem großen Leidwesen haben wir vernommen, daß der Artikel unserer Zeitung, welcher über verschiedene Resolutionen liberaler Lehrer-Versammlungen abfällige Urtheile fällt, selbst unter unsern Anhängern und Freunden nicht ungetheilten Anklang gefunden hat.

Wir hatten im Gegentheil gehofft, in den Kreisen christlicher Lehrer einer freudigen Zustimmung sicher zu sein, und können daher nur glauben, daß jener aus der Feder eines bedeutenden Fachmannes und Mitarbeiters der konservativen Monatshefte geflossene Artikel wohl mißverstanden worden ist.

Darüber wird in Deutschem Lande wohl nur eine Stimme herrschen, daß der Lehrerstand das Fundament ist, auf welchem unsere Volkserziehung, daher die Zukunftskraft unseres Vaterlandes, ruht und daß er daher eine der wichtigsten Grundlagen jedes Staates, besonders aber unseres preussischen Staates, bildet, weil in letzterem ja jeder Bürger gesetzlich verpflichtet ist, das Theuerste, was er besitzt, seine Kinder, den Händen der Mitglieder jenes Standes anzuvertrauen.

Es ist klar, daß man von jenem Stande, dem man so Werthvolles vertrauensvoll zu übergeben gezwungen ist, auch viel verlangen muß, ja daß jeder Freund des Vaterlandes die Pflicht hat, auch wenn er befürchten muß, zu verletzen, auf die Auswüchse aufmerksam zu machen, welche er innerhalb jenes Standes für schadenbringend, ja verderblich hält.

Für einen wahrhaft verderblichen Auswuchs muß aber jeder verständige Mensch — und wir kennen hochgestellte liberale Beamte, die voll in unser Urtheil einstimmen — die sogenannten liberalen Lehrer-Versammlungen und deren Resolutionen ansehen.

Diese Resolutionen leiden an drei hervorragenden Mängeln:

1. Sie befassen sich mit Dingen, welche außerhalb der Sphäre der Amtstätigkeit jenes Standes liegen. Sie berühren Angelegenheiten, zu deren Erledigung jenen Versammlungen jede Berechtigung fehlt. Was würde man z. B. sagen, wenn die Officier-Corps zusammentreten und verlangen würden, daß man ihnen im civilstaatlichen Leben diese oder jene Einflüsse einräumte; etwas Aehnliches ist es mit dem Verlangen der Lehrer-Versammlungen nach militärischen Vorrechten zc.
2. Die Vereine befassen sich mit Beschlüssen, welche halb unwillkürlich abstoßend wirken, weil sie auf eine Selbstverherrlichung hinausgehen. Jeder Stand suche durch tüchtige Leistungen in seinem Fache sich jene Stellung zu festigen und event. die Mitbürger zu zwingen, ihm die Vorrechte zu gewähren, welche er gerne zu erhalten wünschte. Durch eigene Resolutionen aber wird jeder — so auch der Lehrstand — gerade das Gegentheil von Dem ernten, was er zu erringen hofft.
3. Diese Resolutionen sind endlich ohne vorherige gründliche Durcharbeitung, ohne Heranziehung von politisch reifen Männern aufgestellt und leiden deshalb — und nicht nur aus den oben angeführten Gründen — an völliger Unreife.

Der Lehrerstand kann sich übrigens über Mangel an Anerkennung am allerwenigsten beklagen. Die Geschichte hat ihm eines der stolzesten Ehren-Diplome gezollt, und zwar durch das Urtheil, welches selbst die Arme bis zu einem gewissen Grade gelten ließ: „Der Sieg bei Sadowa ist durch den preussischen Schulmeister errungen.“

Doch glaubt — sicherlich auch unter den Lehrern — wohl Niemand, daß mit diesem „siegreichen Schulmeister“ jene Helden der Zunge gemeint sind, welche in Vereinen und Localen ihre Rolle spielen oder sich in communale und politische Dinge mischen — die den Männern im Amte fern liegen sollten — oder daß gar die Väter jener Resolutionen damit bezeichnet sind, welche in mancher Beziehung den Stempel der Lächerlichkeit tragen. Nein! Jedermann weiß wohl, daß jene Lehrer damit gekennzeichnet sind, vor denen der gereifte Mann noch in der Erinnerung tiefste Hochachtung und Verehrung fühlt, jene Lehrer, welche in strengster Zucht, aber mit mildem Herzen und mit Ehrfurcht gegen die Heiligkeit eines Kinder Gemüthes, ihre Pflinglinge zu gehorsamen Knaben und gottesfürchtigen Männern heranbilden; jene Männer, die durch ihren Lebenswandel selbst das Vorbild geben, dem der Knabe noch später nachzustreben sucht; jene Männer, in deren Unterrichtsstunden selbst hochgestellte Fachleute sich erquicken und lernen, wie man das zarte Alter richtig ansaßt und sicher, aber doch mit jener Schonung leitet,

welcher die jungen Pflanzen bedürfen; jene Männer, meint jenes Ehrenurtheil, welche wissen, daß ihren Händen das heiligste Gut der Nation anvertraut ist und daß sie deshalb den verantwortlichsten Stand der Welt einnehmen, einen Stand, der einst Rechenschaft ablegen soll für die Saat, welche er in die unbeackerten Felder unserer Jugendseelen hineingelegt hat. Solche Männer aber gehen im Bewußtsein ihrer schweren Bürde selbst bis in ihr spätestes Alter mit innerem Jagen an ihr verantwortliches Tagewerk, zu dessen getreulicher Erfüllung sie sicherlich nie verabsäumen werden, sich Gottes reichsten Beistand zu erbitten. Das sind allerdings jene ausgezeichneten Männer, welche gewissermaßen die goldenen Säulen bilden, auf denen unsere Familie, unsere Gesellschaft und unser Staat ruhen, so sicher wie unser Reich auf den Schultern seiner Arme.

Diese unschätzbaren Juwelen unseres Vaterlandes, welche in der „Beschränkung“ Meister sind, sind aber wahrlich nicht unter jenen Männern zu suchen, welche in stürmischen Versammlungen Beschlüsse fassen, über welche das intelligente Deutschland wohl das Recht hat, seine schärfsten Glossen zu machen. Möchten aber alle Mitglieder jenes ehrenwerthen Standes sich stets der goldenen Worte Schiller's erinnern: „Und mit dem engesten Kreis höret der Weiseste auf.“

## 2. Deutscher evangel. Schulcongr. (In Kassel 24. — 27. Sept.)

(Alle Zeitungen werden um Abdruck dieser Mittheilung gebeten.)

1) Fahrpreisvergünstigung wird den Theilnehmern in der Weise gewährt, daß die Gültigkeitsdauer der nach Kassel bezw. in der Richtung nach Kassel vom 23. — 26. September gelösten Retourbilletts verlängert wird, und zwar:

a. von allen Stationen preussischer, oldenburgischer, mecklenburgischer Staatsbahnen, sowie der braunschweigischen, Altona-Kieler, Lübeck-Büchener und der Berra-Bahn vom 23. bis einschließlich 30. September. Diese Bilette (Voll- und Theilbilette) werden vom Secretär des Localcomité's, Herrn Lehrer Grün, mit der diese Verlängerung aussprechenden Tectur versehen und vor der Rückfahrt vom Stationsbiletteur abgestempelt;

b. von den baierischen Staatsbahnen, pfälzischen Bahnen, Elsaß-Lothringischen (23. September bis 4. October), der Hessischen Ludwigsbahn (für Bilette nach den Uebergangsstationen Limburg, Frankfurt a. M. und Hanau) und der Main-Neckar-Eisenbahn (vom 22. Sept. bis 4. October), sowie der oberhessischen Bahnen (vom 23. September bis 4. October incl.) (Die Congreßmitgliedsarten sind bei der Lösung der Bilette vorzuzeigen. Die Bilette enthalten entweder nur Stationsstempel oder auch noch schriftlichen Vermerk der Gültigkeitsverlängerung.)

2) Alle deutschen Lehrer- oder Schulvereine, deren Mitglieder statutenmäßig auf dem Boden der evangelischen Bekenntnisse stehen, werden gebeten, sich durch ein oder mehrere Mitglieder des Vorstandes auf dem evangel. Schulcongr. zu der Sitzung am 27. Sept. vertreten zu lassen, zuvor aber die Mittheilungen über die Organisation des Vereins (Zahl der Mitglieder, Statuten, jetziger Vorstand) und über die Zahl der nach Kassel delegirten Mitglieder an den Unterzeichneten zu senden.

3) Die Redactionen aller deutschen, auf evangelischem Bekenntnisse stehenden Schul-, Lehrer- und allgemein pädagogischen Zeitungen werden zu einer Sitzung am 25. September, Nachmittags 5 Uhr, nach Kassel (Stadt-park) eingeladen. Redacteurs, welche verhindert sind, können sich durch eine andere Persönlichkeit vertreten lassen. Anmeldungen zu dieser Specialconferenz, sowie Anträge erbittet schleunigst der Unterzeichnete.

4) Anträge, Anerbietungen von Ansprachen für den 2. evangel. Schulcongr. sind an den Unterzeichneten zu richten; in allen, die Reise und den Aufenthalt betreffenden Angelegenheiten wolle man sich an das Localcomité in Kassel (z. B. des Herrn Lehrer Grün in Kassel, Weinbergstr. 8) wenden. Die zur Reise nöthigen Mitgliedsarten (à 3 Mk.) wolle man schleunigst durch Postanweisung beim Localcomité bestellen. Goslar, 10. September 1883.

Vic. Dr. C. Leimbach,  
Director des Realgymnasiums, Präsident des ständ. Ausschusses des Ev. Schulcongresses.

## Provinzielles.

Liegnitz. Am 12. d. fand in der Ritter-Akademie die Prüfung der Abiturienten unter dem Vorsitz des

Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt statt. Die drei Examinanden erwarben sich hierbei das Zeugniß der Reife.

Görlitz. Heute, am 14. September, sind gerade 300 Jahre seit dem Tode verfloßen, an welchem das Licht der Welt zum ersten Male ein Held erblickte, welcher in unserer Nachbarschaft sehr bedeutenden Grundbesitz besaß und dessen gar mancher Görlitzer bei einem Besuche des idyllischen Schlosses zu Friedland gedachte. Am 14. September 1583 wurde zu Prag Wallenstein geboren, der spätere „Herzog von Mecklenburg, Friedland und Sagan, Albrecht von Gottes Gnade; Fürst der Wenden, Graf von Waldstein und Schwerin, Herr zu Rostock und Stargard.“

Sagan. Der Herzog zu Sagan hat sich zu längerem Aufenthalte nach Schloß Valencay in Frankreich begeben.

w. Waldenburg, 14. September. [Kreis-Synode.] Die gestrige Kreis-Synode begann mit einem Gottesdienst in der evangelischen Kirche, wo Pastor Swoboda-Salzbrunn über 1. Joh 5, 4 die Predigt hielt. Aus den Verhandlungen, die von 11 bis 1/3 Uhr dauerten, haben wir Folgendes hervor. Anwesend waren 39 Mitglieder. Der Jahres-Bericht des Vorsitzenden, Superintendenten Benzholz, theilt u. A. mit: Die Zahl der Abendmahlsgäste hat sich vermehrt. Verhältnismäßig hoch ist die Zahl der unehelichen Geburten. Am Kirchenbesuch hält ein großer Theil der Bevölkerung fest, jedoch sind große Massen entkirchlicht, was seinen Grund zum Theil auch in der starken Entwicklung unseres Vereinswesens hat. Aus einer hier angeschlossenen Debatte über Sonntagsheiligung ging der Antrag hervor, welcher auch angenommen wurde, „das königliche Polizei-Präsidium zu Breslau zu ersuchen, an Stelle der aufgehobenen Verordnung eine neue zu erlassen, wodurch Einheimischen während des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen der Aufenthalt im Gasthause untersagt sei.“ Darauf referirte Pastor Kenneberg über „Armen- und Krankenpflege“, Pastor Viehler über „Fürsorge für entlassene Gefangene resp. deren Familien“ und Pastor Dietrich-Thebesius über „Werke der inneren Mission im Synodalkreise“. Schließlich ersucht der Vorsitzende die Versammlung, das Lutherfest überall fördern zu helfen und sich insbesondere das von unserem General-Superintendenten geplante Lutherfest recht angelegen sein zu lassen. Für das letztere wurden alsbald Beträge gezeichnet. — Gesang und Gebet beschloßen die Synode.

-1- Lauban, 14. Septbr. Das Manöver in unserer nächsten Stadtnähe hat nun mit heut seinen Abschluß gefunden. Die vorgestern und gestern hier einquartiert gewesenen Truppen übten heute in der Nähe von Gersdorf und Günthersdorf, wofelbst heut Nacht das Bivouak etablirt ist. Morgen werden die Mannschaften theils von Siegersdorf, theils von Bunzlau aus in ihre Garnisonen per Bahn befördert. — Bei dem gestrigen Manöver hatte der Rutscher des Destillateurs P. Menzel, Veier, das Unglück von einem Pferde so arg geschlagen zu werden, daß sein Transport nach der Stadt per Wagen erfolgen mußte. Die ärztliche Untersuchung ergab einen doppelten Beinbruch. — Gestern wurde eine hiesige Schuhmachersfrau von Drillingen, und zwar von 3 Mädchen, glücklich entbunden. — In unserem Nachbardorfe Langenöls findet am Sonntag ein Feuerwehrtag statt, zu welchem die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften eingeladen sind.

Schönau. Das dringende Verlangen nach einem angemessenen Posthause wird nun endlich seine Befriedigung finden. Die Verhandlungen zwischen Post- und Stadtbehörden sind gestern soweit zum Abschluß gelangt, daß der Vertrag von Magistrat und Stadtverordneten genehmigt und nach Prüfung der von Baulustigen abgegebenen Offerten der Zuschlag einem der Mindestfordernden, nämlich dem Maurermeister Teuber hier selbst, erteilt werden konnte. Das neue Posthaus, welches an die Stelle des alten Sadebed'schen Hauses zwischen dem katholischen Kirchhofe und dem „Hotel zum Hirsch“ am Markte zu stehen kommt, soll am 1. October k. J. beziehbar sein.

Leobschütz, 13. Sept. Der Häusler Franz Nave in Soppau, Kreis Leobschütz, ist in der vorigen Nacht erschossen worden. Durch ein Geräusch im Hofe aufmerksam gemacht, trat er gegen 11 Uhr Nachts aus seinem Hause, als plötzlich aus nächster Nähe ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde und er, von einer Kugel in die Brust getroffen, todt zusammensank. Nähere Details sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Er trug dicke Stiefeln mit plumpen Doppelsohlen, einen Jagdanzug aus rauhem, haarigem, schmutzig grauem Stoff, mit Knickerbockers und groben, grauen Strümpfen, und sein Aussehen war durchaus sportmäßig. Christabel dachte an einen Anderen, der vor demselben Kamine zu dieser friedlichen Dämmerstunde gesessen hatte, und dachte darüber nach, ob wohl der geistige Unterschied zwischen diesen beiden Männern ebenso groß sein mochte, als der Unterschied im Benehmen und in der äußeren Haltung. Sie rief sich die vollendete Bildung jenes Anderen ins Gedächtniß zurück, das seine Wesen eines zum Dandy geborenen Mannes, der unter den widerwärtigsten Verhältnissen, auch wenn er gezwungen gewesen wäre, die ältesten Kleidungsstücke zu tragen und der Mode zu trotzen, doch immer elegant und fein in seiner äußeren Erscheinung geblieben wäre. Sie gedachte jener äußeren Anmuth, welche die Andeutung eines poetischen Gemüthes zu sein schien, — einer Anmuth, welche nie in Verweichlichung ausartete, einer Verfeinerung, die nie an Schwäche oder Biederkeit grenzte.

Mr. Tregonell streckte seine langen Gliedmaßen vor der Gluth, machte es sich in dem geräumigen Behnstuhle bequem und legte sein braunes Haupt an einen Antimalkaffar in Crewelarbeit, der als Kunstwerk ebenso beachtenswerth war, als manches Aquarellbild, so wunderbar schön hatte die geduldige Arbeiterin die Blumen nach der Natur kopirt.

„Das ist beglücklicher als die Rockies,“ ließ er sich vernehmen, indem er seinen Thee mit seiner breiten, großen, von dem harten Dienst in den Rockies zerkratzten und zerschundenen Hand umrührte. „Mount Royal ist für einige Monate im Jahre gar kein übler Aufenthalt. Ich denke aber, nach Ostern werdet Ihr wieder nach London überfiedeln. Nun Velle einmal Blut geleckt hat, wird sie sich ein zweites Mal nicht so leicht ein Vergnügen entgehen lassen. London wird dies Jahr famos sein.“

„Nein, wir besuchen dies Jahr die Saison nicht.“

„Weshalb nicht? Schlecht bei Kasse? Dollars alle weg?“

„Nein, ich denke mir aber, Velle wird sich Nichts daraus machen.“

„Das ist Unsinn. Komm, Velle, gestehe, Du möchtest natürlich hin,“ sagte Mr. Tregonell, sich zu seiner Cousine wendend.

„Nein, Leonard, derartige Dinge sind einmal im Leben ganz hübsch. Ich denke, jedes Mädchen sieht gern einmal, wie es in der großen Welt zugeht, aber nach meiner Ansicht muß eine Saison der anderen gleichen: es ist damit wie mit dem Jahrmarkt von Boscastle, der mir als Kind so gar herrlich vorkam, bis ich endlich begriff, daß er jedes Jahr genau so war wie im vorhergehenden, und daß man möglicherweise der Herrlichkeit überdrüssig werden könne.“

„Das selbe gilt aber nicht von London. Da giebt es stets etwas Neues, neue Klubs, neue Theater, neue Schauspieler, neue Wettrennen, neue Pferde, neue Menschen. Ich stimme dafür, den Mai und den Juni in Bolton Row zu verleben.“

„Ich glaube nicht, daß die Gesundheit Deiner Mutter London in diesem Jahre aushalten könnte, Leonard,“ sagte Christabel ernst.

Sie zürnte diesem geliebten und einzigen Sohn, daß er die Veränderung in dem Aussehen seiner Mutter nicht bemerkt hatte —, daß er so laut und heiter sprechen konnte, als gebe es auf der Welt Nichts zu bedenken, als sein eigenes Vergnügen.

„Wie, meine Alte, steht das Wetterglas auf Regen bei Dir?“ fragte er, indem er sich umwandte, um seine Mutter genauer zu betrachten.

Dies war seine amerikanische Art, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Mrs. Tregonell gab zu (nachdem ihr der Sinn seiner Worte erklärt worden war), recht leidend zu sein, und meinte, für ihren Zustand werde das ruhige Leben auf dem Lande passender sein, als die rauschenden Vergnügungen einer Londoner Saison.

„D, mir ist es auch recht,“ sagte Leonard achselzuckend. „Dann könnt Ihr zu Haus bleiben und Euch gegenseitig unterhalten, — ich werde meine sechs Wochen in London en garçon genießen. Es wäre nicht der Mühe werth, meinethwegen das Haus in Bolton Row herzurichten — ich gehe lieber in ein Hotel.“

„Du wirst mich aber doch nicht gleich nach Deiner Ankunft wieder verlassen wollen, Leonard?“

„Nein, nein, natürlich nicht. Nicht eher, als bis nach Ostern. Bis Ostern haben wir noch drei volle Wochen. Du wirst mich bis dahin schon satt bekommen haben.“

„Dich! Nachdem du drei Jahre abwesend warst!“

„Nun, Du mußt Dich doch daran gewöhnt haben, ohne mich auszukommen, meinst Du nicht?“ sagte Leonard mit liebenswürdigster Offenheit. „Wenn ein Mann drei Jahre fort war, so kann es seine Verwandten und Freunde nicht so sehr betrüben, wenn er auswärtig stirbt. Sie haben sich darein gefunden, ohne ihn weiter zu kommen.“

„Leonard, wie kannst Du so grausame Dinge aussprechen?“ klagte seine Mutter, mit Thränen in den Augen. Die bloße Erwähnung des Todes als eine Möglichkeit für die, die sie liebte, erschreckte sie.

„Da ist nichts Grausames dabei, Mutter; nur gesunder Menschenverstand,“ entgegnete Leonard. „Drei Jahre! Nun, das ist eine famos lange Zeit, nicht wahr? Ich kann mir aber denken, daß sie Euch in diesem schlaftrigen Neste doppelt so lang vorgekommen ist. Aber für Menschen, die sich in der Welt herum-schlagen, wie Poker Bandeleur und ich, vergeht die Zeit schnell genug, das kann ich Dir sagen. Ich werde noch etwas von dem Gebräu hintergießen — noch eine Tasse Thee, Miß Bridgemann,“ fügte Leonard hinzu, indem er ihr seine Tasse reichete. „Das Zeug schmeckt ausgezeichnet. O! da ist ja auch der alte Randie — komm 'mal her, Randie.“

Randie, den er ohne Umstände beim Schwanz faßte und über den Teppich zu sich heranzog, erwiderte die freundliche Aufmerksamkeit mit Bellen und Schnappen. Er war dem Besitzer von Mount Royal niemals sehr hold gewesen und die Abwesenheit hatte ihn nicht zärtlicher gestimmt.

„Sein Character ist auch nicht besser geworden,“ brummte Leonard, indem er dem Hunde einen Fußtritt gab.

„Sein Character ist stets ausgezeichnet, wenn man ihn freundlich behandelt,“ sagte Christabel, indem sie auf ihrem niedrigen Behnstuhle Platz machte, worauf Randie sofort in das weiche, seidene Nest schlüpfte und mit dem zärtlichsten Ausdruck in seinen treuen braunen Augen zu seiner Herrin ausblickte.

„Du solltest Dir einen weißen Pudel von mir schenken lassen an Stelle dieses häßlichen Geschöpfes,“ sagte Leonard.

„Ich danke Dir. So lange Randie lebt, mag ich keinen anderen Hund. Randie ist eine Person und er und ich haben allerlei gemeinsame Gedanken. Ich mag keinen Schooßhund — einen Hund, den man nur seines Aussehens wegen hält.“

„Die Pudel sind klug genug und außerdem nicht häßlich. Ich möchte meine Neigung ebenso wenig an einen häßlichen Hund als an ein häßliches Frauenzimmer verschwenden.“

„In meinen Augen ist Randie hübsch,“ sagte Christabel, indem sie den schwarzen Kopf des Schäferhundes streichelte.

„Ich bin durch,“ sagte Mr. Tregonell, indem er seine Tasse niedersetzte.

Er affectirte Yankeepraxen und sprach mit dem näselnden Tone der Yankee. Amerika und die Amerikaner gefielen ihm, „bis auf den Grund“, wie er sich ausdrückte. Ihr rasches Handeln, jener „go a head“-Geist, der das Leben mit einer Art geistiger Electricität erfüllte, ließ ihm das Dasein als so viel schöner und des Lebens werther erscheinen als die langweilige, schlaftrige, alte Welt, wo Jedermann mit dem Bestehenden zufrieden war und nur den Wunsch empfand, gegenwärtige Vortheile fest zu halten. Leonard liebte den Sport, das Abenteuerliche, die Bewegung, die Abwechslung. Er war gern bereit, mit den Reitknechten und Forstwarten auf familiärem Fuße zu leben, — auf familiärem, aber nicht auf gleichem Fuße. Er mußte immer der Herr bleiben. So viel gute Freundschaft hielt er, als sie nur irgend wollten, — aber dafür mußten sie sich Alle vor ihm bücken. Als er noch in runden Sachen umherlief, hatte er sich schon in der Kutschstube und auf dem Stallhofe als polternder junger Autokrat geberdet. Er lebte auf gemüthlichem Fuße mit den Führern und Gehilfen, welche ihn auf seinen Reisen durch Amerika begleiteten, er trug aber immer Sorge, sie fühlen zu lassen, daß er ihr Arbeitgeber, und um in seiner Sprache zu reden, der größte „Knopf“ war, mit dem sie jetzt zu thun haben würden. Er bezahlte sie fürstlich und gab sich ein wahrhaft fürstliches Ansehen — Prinz Heinrich in der wilden Falsstaffzeit, ehe ihn die Sorge um ein Königreich ernst gemacht hatte, aber ohne des prinziplichen Heinrich ritterlichen Geist und großmüthige Launen.

Seine Reisen hatten Leonard zum großen Theile in wilde, einsame Regionen geführt, aber selbst während der kurzen Zwischenräume, welche er in Städten verlebte hatte, mied er alle Erholungen geistiger Art. Er hatte weder Concerte, noch Vorlesungen besucht, und nur die niedrigste Stufe der dramatischen Kunst hatte ihn angezogen. Die meisten Abende hatte er in Schenkstuben oder Weinhandlungen mit Spielen, gleichviel welcher Art, verbracht, Monte, Faro, Poker, Alles

war ihm recht, und er lebte sich alsbald in jede neue, in der Stadt, wo er sich gerade aufhielt, beliebte Art des Spieles ein.

Die langen Reisen in Amerika und Australien hatten keinen verfeinernden Einfluß auf Leonard Tregonell's Character und Benehmen ausgeübt. So blind die mütterliche Liebe auch sein mochte, es blieb ihr doch Einsicht genug, um das zu bemerken, und traurig gestand sie sich die Wahrheit zu. Und nun war er wieder nach Mount Royal zurückgekehrt; er hatte seinen wilden Hafer ausgefäet und war geistig und körperlich veredelt und vervollkommenet, dachte wenigstens die Welt, von seinen ausgedehnten Reisen zurückgekehrt. Fortan sollte er an seines Vaters Stelle als ein geachteter, geehrter und geliebter Landadelmann, als ein Wohlthäter für seine Zeitgenossen, als ein Freund für Arme und Reiche regieren.

Während der ersten wenigen Wochen nach seiner Rückkehr hatte Niemand Ursache, über ihn zu klagen. Waren seine Manieren auch grob und roh, seine Sprache mit amerikanischem Slang reichlich gespickt, so war doch sein Betragen untadelhaft. Gegen seine Mutter war er liebevoll, gegen Christabel in seiner ungenirten Weise zuvorkommend und gegen alte Freunde freundlich. Er nahm beträchtliche Veränderungen in den Stallungen vor, verkaufte und vertauschte Pferde, nahm neue Reitknechte an und handelte in jeder Beziehung bei diesen Neuerungen, als sei die Besitzung ganz sein Eigenthum, während doch die Nugnießung, welche seine Mutter lebenslänglich an derselben hatte, ihr allein die Aussicht über Alles sicherte. Seine Mutter war aber zu glücklich über seine Rückkehr, um Einwendungen gegen irgend Etwas zu erheben, was er that. Sie ließ ihn schalten und walten, wie er wollte, und hielt auch mit dem Gelbe nicht zurück, wiewohl schon seine Reise eine kostspielige Sache gewesen war. Ihr Einkommen hatte sich während seiner Knabenjahre angesammelt, und sie konnte ihn ohne Sorge gewähren lassen.

Er ging mit dem Major Bree überall umher, suchte alte Bekannte auf, nahm jede Ruthe Landes auf der Besichtigung in Augenschein — Ländereien, die sich auf der einen Seite weithin nach Saunceston, nach Bodmin zu auf der anderen erstreckten. Er hielt dem Major lange Vorträge über das Kleinliche und Enge eines englischen Landschaft im Vergleich zu jenem mächtigen Kontinent, in dem die Flüsse Seen gleichen und die Wälder eine düstere, üppige Wildniß bilden, welche an das Unbekannte, Pfadlose grenzen. Zuweilen begleitete sie Christabel auf diesen langen Ritten auf dem Vollblutpferde, welches ihr Mrs. Tregonell an jenem letzten, zu glücklichen Geburtstage geschenkt hatte. Die langen Spazierritte in der milden, weichen Aprilluft brachten Farbe und Gesundheit in ihre bleichen Wangen zurück. Sie war so begierig, um ihrer Tante willen wohl und glücklich auszusehen und das schwindende Leben der Wittve zu erheitern; aber o! wie unaussprechlich traurig war der immer gegenwärtige Gedanke an die Zukunft, an jene nicht zu beantwortende Frage, was aus ihr selbst werden solle in der schweren Zeit, wenn ihre geliebte Freundin heimgegangen sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

— In Bittau wurden kürzlich in der Mannschaftsküche des Regiments zum ersten Male Carno-purapreparate verwendet. Der Soldatenwitz hat für die neue Speise bereits einen geläufigeren Namen erfunden. Er nennt sie „Camera obscura.“

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat August: 1. Schneidermeister Pöyold e. S., Georg Richard. 10. Klempner Kriener e. S., August Oswald. 26. Restaurateur Schütz e. S., Carl Willi. 27. Kutscher Seibt e. L., Bertha Olga. 29. Arbeiter Dity e. S., Ernst Heinrich. 30. Bahnarbeiter Raschle e. S., Paul Emil.

Grünau. Im Monat August: 20. Inwohner Raschle e. S., Carl Heinrich. 23. Inwohner Ziegert e. S., Julius Gustav.

Straupitz. Im Monat August: Maurer Hornig e. S., Marie Louise.

Eichberg. Im Monat August: 16. Fabrikshoffer Dertel e. L., Auguste Clara.

Getraut. Im Monat September: 9. Carl Heinrich Feige, Maurer in Hirschdorf, mit Anna Peter in Cunnersdorf. 10. Junggesell Albert Heinrich Jähn, herrschaftlicher Kunstgärtner in Tiefhartmannsdorf, mit Jungfrau Emilie Schwanitz hier. 12. Friedrich Heinrich Wenzlich, Lohnkutscher hier, mit Jungfrau Ernestine Auguste Wauer hier.

Gestorben. Im Monat August: Paul Richard Dittrich, Malerjohn, 1 J. 8. W. Im Monat September: 8. verw. Frau Post-Secretair Auguste Caroline von Gorski, 61 J. Frau Christiane Ernestine Wache 46 J. 13. verw. Frau Auguste Lehmann, 57 J.

Grünau. Im Monat September: 8. Carl Friedrich Wehrauch, Fleischermeister, 58 J.

Straupitz. Im Monat September: Hausbesitzer Wilhelm Stüttler, 48 J. 11. Marie Louise Hornig, Maurer-tochter, 14 J.

Schwarzbach. Im Monat September: 9. Ernst Gustav, Sohn des Gärtners Heinrich Leopold, 2 M.